

Wieder zurück in die Zukunft

Schulmüde erhalten in Jugendwerkstatt passgenaue Förderung

Mit der Spende vom Ortsverein des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF) kann die Klettenberger Einrichtung ein neues Projekt finanzieren.

VON MEIKE STRÜBER

Klettenberg - „Wir wollen mit der Geldspende nicht einfach die gekürzten Haushaltsmittel ausgleichen, sondern damit einen besonderen Akzent setzen“, erklärte Bodo Schmidt, Geschäftsführer der Jugendwerkstatt Klettenberg, nachdem er von Gabriele von Dombois, der Vorsitzenden des Evangelischen Frauenbundes (DEF) eine große Spende erhalten hatte. Mit 150 000 Euro will der Bund ein neues Modellprojekt des Jugendvereins namens „Zukunftswerkstatt“ finanzieren, bei dem 16 Jugendlichen mit Schwierigkeiten in der Schule neue Zukunftsperspektiven eröffnet werden sollen.

Nicht umsonst dachte Presbyterin Margarita Dane vom DEF bei der Spendenverteilung sofort an die Werkstatt: „Als Gründer und ehemaliger Träger möchte die Evangelische Gemeinde Klettenberg den mittlerweile unabhängigen Jugendverein natürlich weiter unterstützen“ bekräftigte Hella Juliane Prewe als Vorsitzende des Presbyteriums.

Im Unterschied zu den anderen Ausbildungsprojekten der Werkstatt für Schulabgänger richtet sich die „Zukunftswerkstatt“ an Jugendliche, die kurz vor dem Schul-



Hiltraud Gäusser (l.) und Gabriele von Dombois vom DEF übergaben die Spendensumme an Bodo Schmidt von der Jugendwerkstatt.

BILD: STRÜBER

abschluss stehen. „Nach dem Motto je früher, desto besser, richten wir uns an Jugendliche der siebten bis neunten Klassen, die in der Schule aus verschiedenen Gründen Motivationsschwierigkeiten haben“, erläuterte Schmidt. Schuleschwänzen sei dabei oft der Beginn eines Teufelskreises, der sich durch den gesamten weiteren Lebenslauf zieht: Der Abschluss und damit der Zugang zur Ausbildungs- und Berufswelt sind gefährdet, soziale Desintegration ist oft die Folge. Mit dem Projekt sollen nun unmotivierte Schüler aus Hauptschulen, berufsvorbereitenden Schulen und Einrichtungen für Lernbehinderte rechtzeitig vor diesem „Abstieg“ abgefangen werden.

Ein halbes Jahr lang wollen die Betreuer den Jugendlichen dazu Alternativen „jenseits der Null-Bock-

Einstellung“ aufzeigen. Nach einer zwei- bis dreiwöchigen Beobachtungsphase wird hierbei für jeden Jugendlichen ein spezielles Förderprogramm erstellt, bei dem er nicht nur technische Fertigkeiten in der Werkstatt erlernt: Kochen, Wäsche waschen und Putzen, Sportangebote und Gesundheitsthemen stehen genauso auf dem Programm. Dabei sollen die Schüler ihre Stärken erkennen, Verantwortung übernehmen und mit neuem Selbstbewusstsein ihren weiteren Bildungsweg planen. Ziel ist die Rückintegration in die Schule oder der Einstieg in alternative Bildungsprogramme.

Nach etwa einem Jahr soll dann aus dem Modell die Regel werden: „Wir hoffen, dass das Projekt dann über die Stadtgrenzen hinaus als Vorreiter dienen wird“, verriet Schmidt.